Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 20

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Louis Vaillant und Charles Rouette nach China und Turkeſtan ſtattfand, unterſtützt durch die Société de Géographie und den Staat. Obgleich nach den engliſchen, ruſſiſchen und deutſchen Expeditionen, hat Pelliot dennoch eine ungeahnte Fülle von Schätzen mitgebracht: alte Skulpturen, merkwürdige Köpfe, die gewiß Bildniſſe ſein müſſen, und Reliefs. Eine große Anzahl Gemälde, religiöſe Szenen darſtellend, ſind ganz beſonders ſehenswert. Ferner hat Pelliot eine große Menge Handſchriften, Geſchirre und, vielleicht als das koſtbarſte, prächtige alte chineſiſche Bronzen aus Si-Gnan-Fou, der Hauptſtadt Oſtchinas, mitgebracht. Kein Beſucher des Louvre darf in Zukunft an dieſer Ausſtellung vorbeigehen, die ein Musée Guimet im Kleinen darſtellt.

Spanien. Der kataloniſche Architekt und Bildhauer Antonio Gandi wird für die Ausſtellung ſeiner Werke dies Jahr im Salon der Société Nationale des Beaux-Arts einen eigenen Saal zur Verfügung haben. Endlich wird man in Frankreich ſich über Gandi klar werden können. Die Anſichten über ihn ſind die denkbar verſchiedenſten: die einen erklären ihn für ein Genie, die andern halten ihn für verrückt. Sein Marmor: „Die Flucht nach Aegypten“ wird aber doch immer mehr als ein Meiſterwerk anerkannt.

Antonio Gandi geht ſchon gegen die ſiebzig. Er hat ſtets nur für ſeine Kunſt gelebt und ungeachtet der Steine, die man auf ihn geworfen, mutig an ſeinem Lebenswerk weitergearbeitet. Er zeichnet ſeine Figuren nie vor, ſondern haut ſie unmittelbar aus dem Marmor heraus!

Er hat ſozuſagen keine Schulbildung erfahren und war zuerſt Kunſttiſchler. Jetzt baut er — eine Kathedrale. E. O. M.

Bücherſchau

Zſchokkes Werke. Verlag von Bong in Berlin.

Zſchokke iſt ein Name, der für uns heutzutage nur den inhaltsloſen Klang literaturgeſchichtlicher Bedeutung hat. Man kennt ein paar Fakta aus ſeinem Leben, wenn es gut geht, die eine oder andere Erzählung aus ſeiner Feder, und damit ſind die Beziehungen erſchöpft, die wir von dem Namen Zſchokke beſitzen. Die Neuausgabe der Werke Zſchokkes, die der Bongſche Verlag in Berlin in einer gediegenen Form zu geradezu erſtaunlich billigem Preiſe veranſtaltet hat, mag man als eine willkommene Aufforderung betrachten, ſich etwas näher mit dem Manne zu befaſſen, deſſen Name uns bislang nur tote Literaturgeſchichte bedeutete und der uns nun zu einer Perſönlichkeit wird. Zu einer Perſönlichkeit voll feſſelnder Kraft. Schon das äußere Leben Zſchokkes bietet genug des Intereſſanten: wie aus dem Theaterdichter eines Wandertheaters in Deutſchland ein Regierungskommiſſär des helvetiſchen Vollziehungsrates und ein Mitglied des Großen Rates im Aargau wurde. Als Schriftſteller hat Zſchokke ſich ebenſo in wiſſenſchaftlich-hiſtoriſcher wie in belletriſtiſcher Hinſicht betätigt. Vieles in ſeinen Schriften ſcheint uns heute von geringer Bedeutung, aber ebenſo vieles gibt reichen Gewinn und dankbare Freude.

G. Z.

Mörikes ſämtliche Werke. Herausgegeben von Prof. Dr. Harry Maync. Bibliographiſches Inſtitut, Leipzig und Wien.

Seit Mörikes Werke frei geworden ſind, wurden eine Reihe von Neuausgaben auf den Büchermarkt geworfen. Von den billigſten Ausgaben bis zu den teuerſten. Aber nicht nur im Preis, auch in der Güte und Sorgfalt der Ausgaben zeigen ſich große Differenzen. Zu den beſten Ausgaben darf ſich zweifellos die von Prof. Dr. Maync beſorgte rühmen. Um mit dem

Äußerlichen anzufangen: Klarer, ſcharfer Druck, überſichtliche Anordnung und geſchmackvolle Ausſtattung ſind bemerkenswerte Vorzüge. Dazu kommt eine Einleitung des Herausgebers, die trotz ihres geringen Umfanges doch eine faſt erſchöpfende Zeichnung der dichteriſchen und menſchlichen Perſönlichkeit Mörikes gibt. Man fühlt, daß hier ein Gelehrter an der Arbeit war, der für die volle Würdigung des Dichters nicht nur das wiſſenſchaftliche Rüſtzeug, ſondern vor allem ein feines, dem Fühlen des Künſtlers mit zarter Behutſamkeit nachgehendes Verſtändnis mitbrachte. Auf den wenigen Seiten der Einleitung gelingt es dem Herausgeber, im Leſer die Stimmung und Empfänglichkeit in einer Weiſe anzuregen, die ihn die unermeßliche Schönheit Mörikeſcher Poeſie reſtlos genießen läßt. Auch die Erläuterungen, die gleichfalls knapp und prägnant ſind, begrüßt man dankbar. G. Z.

Meier-Graefe: Spaniſche Reiſe. S. Fiſcher, Verlag, Berlin.

Der bekannte Kunſthiſtoriker Meier-Graefe hat uns in einem umfänglichen Buche ſeine vorjährige Reiſe durch Portugal und Spanien mit ſoviel Geiſt, Witz und Humor geſchildert, daß man die Lektüre des Werkes nur ungern unterbricht. In einzelnen Tagebuchblättern, die Tag für Tag niedergeſchrieben wurden, breitet ſich langſam das alte, wundervolle Land vor uns aus mit ſeinen maleriſch ſchönen Landſchaften, ſeinen ſchwarzäugigen Frauen, ſeinen Stiergefechten, ſeinen von einer einſt überhohen Kultur ſprechenden Monumentalbauten und den Bildern ſeiner großen Meiſter. Meier-Graefe ging nach Spanien, um den bewunderten Velasquez im Heimatlande zu ſtudieren. Und plötzlich verlor für ihn der Maler des Grafen Benavente und der Prinzeſſin Margareta ſeine überragende Bedeutung, und, ſtatt neue Steine auf die Ruhmespyramide des Velasquez zu häufen, entdeckt er den Greco. Von dieſem ſpricht nun das Buch in oft überlauten Tönen. Es liegt etwas Verletzendes in der Art, in der Meier-Graefe bisweilen Grecos Kunſt jedem Leſer aufdringen will, und ſie iſt nur zu verſtehen aus der übergroßen Entdeckerfreude des Kunſthiſtorikers. Sieht man aber davon ab, ſo bietet das ſehr geſchmackvoll ausgeſtattete, mit kleinen, aber ſcharfen Bildern geſchmückte Buch des Schönen ſo überviel, daß man es immer wieder zur Hand nimmt, um darin zu leſen und zu träumen. K. G. Wndr.

Siegfried Trebitſch. Tagwandler. Novellen. S. Fiſcher, Verlag, Berlin.

Es iſt leider begreiflich, daß ein Verlag ſolch wertloſe Schreibereien verlegt, wenn ihr Verfaſſer zugleich der alleinige Beſitzer des Überſetzungsrechtes der Werke Bernard Shaws iſt. Der Kritiker aber hat die Pflicht, das Publikum zu warnen, ſich durch den Namen des ſo überaus verdienſtvollen Verlegers nicht verleiten zu laſſen, dieſe Novellen zu kaufen. Der Reſt iſt Schweigen.

K. G. Wndr.

Berichtigung. In Heft 19, unter Bücherſchau, Seite 607, Zeile 8 von unten, ſoll es heißen: ſtatt Wogidiſchen „Woguliſchen“.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: **Franz Otto Schmid. Alle Zuſendungen ſind unperſönlich an die Schriftleitung der Berner Rundſchau in Bern zu ſenden.** Der Nachdruck einzelner Originalartikel iſt nur unter genauer Quellenangabe geſtattet. — **Druck und Verlag von Dr. Guſtav Grunau in Bern.**